

## PLENARREDE

### REDE VON

### THOMAS KUTSCHATY

**TOP 1** – Ergebnisse der  
Konferenz der  
Regierungschefinnen und  
Regierungschefs der Länder mit  
der Bundeskanzlerin vom 3.  
März 2021

### 04.03.2021 – Landtag NRW

(es gilt das gesprochene Wort)

Schönen guten Morgen, Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Die gestrige Zusammenkunft der Kanzlerin mit den Regierungschefinnen und Regierungschefs hat bis in die späten Abendstunden gedauert. Das kann ich verstehen: Es ging um sehr viel.

Am Ende haben sich die Regierungschefinnen und Regierungschefs auf ein Papier verständigt, das besser geworden ist, als ich zwischenzeitlich mal befürchtet hatte. Auch das will ich vorab schon deutlich sagen.

Als ich mir gestern um Mitternacht die Pressekonferenz angeschaut habe, wie wahrscheinlich viele von uns, hatte ich den Eindruck, es geht um eine Mischung aus Lockdown und Lockerung. Ich war gespannt auf das Beschlusspapier.

Als ich mir das Beschlusspapier heute in den frühen Morgenstunden angesehen habe, habe ich allerdings schon den Eindruck gewonnen, als ob ich den Beipackzettel eines Medikaments lesen würde: lang und kompliziert formuliert, mit vielen Risiken und Nebenwirkungen. Ich musste schon tief in die Schachtel gucken, um das Medikament zu entdecken, das da beschlossen worden ist.

Übersetzt heißt das: Ich glaube, wir alle müssen jetzt eine ganze Menge erklären, was da beschlossen worden ist und wie es zustande gekommen ist. Ich bitte auch Sie darum. Herr Laschet, das war gerade etwas knapp erklärt, wenn überhaupt erklärt, wie die festgelegten Inzidenzzahlen plötzlich zustande kommen.

Ich habe Sie vor zwei Wochen gefragt, wie man plötzlich auf die 35 gekommen ist. Das haben Sie schon damals nicht so richtig erklären können. Jetzt fehlt die 35 komplett, jetzt steht da wieder die 50. Das haben Sie nicht erklärt. Dafür taucht jetzt eine 100 auf. Auch das haben Sie nicht richtig erklärt.

Ich will das im Ergebnis ja gar nicht kritisieren. Aber wir brauchen doch jetzt eine nachvollziehbare Lösung, die auch erklärt werden kann, damit die Menschen das verstehen. Nur das, was man versteht, kann man auch umsetzen. Das ist doch jetzt wichtig.

Wir haben jetzt also eine Mischung aus Lockdown, Impfen, Testen und einen Stufenplan. Ich kann das ja gar nicht kritisieren, weil meine Fraktion genau das, was jetzt beschlossen worden ist – die Mischung aus gezielten einzelnen Lockdown-Maßnahmen, aus Perspektiven auf Lockerungen durch einen Stufenplan, aus besserem Impfen und deutlich mehr Testen –, seit Monaten gefordert hat. Insofern sehen Sie mich fast hilflos, hier etwas zu kritisieren,

weil das jetzt endlich auf den Weg gebracht worden ist.

Es gibt für viele Bereiche jetzt Perspektiven. Wenn man sich die fünf einzelnen Stufen anguckt, kann man bestimmte Branchen erkennen. Aber längst noch nicht alle Branchen sind vertreten, die auch Hilfe und Perspektive brauchen.

Ich möchte nur an die große Demonstration von Beschäftigten der Gastronomie gestern vor dem Landtag erinnern, von Köchinnen und Köchen, Kellnerinnen und Kellnern. Viele von uns waren da und haben mit ihnen gesprochen. Ich glaube, das waren sehr eindrucksvolle Gespräche und Begegnungen.

Das Thema lautete: „Wir geben den Löffel ab“. Es war schon ein sehr bewegendes Erlebnis, zu sehen, wie Beschäftigte, die kein hohes Gehalt haben, seit Monaten mit 60 bis 80 % Kurzarbeitergeld zu kämpfen haben.

Eine Reduzierung von wenig ist fast gar nichts mehr, also zum Sterben zu viel und zum Leben fast zu wenig. Ich glaube, auch in der Branche müssen wir deutlich mehr Perspektiven geben. Das haben die Beschäftigten, die gestern vor dem Landtag demonstriert haben, verdient. Ich finde, da müssen wir deutlich sagen: Auch für euch gibt es eine Perspektive.

Es kann doch nicht sein, dass wir diesen Beschäftigten sagen: Wenn das Kurzarbeitergeld nicht reicht, dann geht doch zum Jobcenter und beantragt Hartz IV. – Die Menschen wollen arbeiten. Es ist unwürdig, sie zum Jobcenter zu schicken.

Welche Perspektiven kann es zusätzlich geben? Eine Perspektive ist aufgezeigt und von uns schon wiederholt angesprochen worden: Testen, testen, testen. Aber dann müssen wir uns jetzt richtig anstrengen. Ich sage auch noch mal: Solange es nicht genügend Impfstoff gibt, müssen wir deutlich mehr testen.

In unserer Fraktionssitzung am letzten Dienstag waren drei Wissenschaftler anwesend. Die habe ich mal zusammengebracht, um zu gucken, wie eine solche Teststrategie aus verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen tatsächlich aussehen kann.

Professor Dr. Welfens, Volkswirt der Universität Wuppertal, hat uns ausgerechnet, dass ein Monat Lockdown 60 Milliarden Euro kostet. Was würde es im Gegenzug kosten, wenn wir alle Bürgerinnen und Bürger – jetzt auf das Extremste gerechnet – jeden Tag einmal kostenlos testen lassen würden? – 5 Milliarden Euro. Wir würden pro Monat 55 Milliarden Euro sparen.

Beim Testen sind wir einfach noch nicht gut aufgestellt. Schauen wir einmal ins Nachbarumfeld. Ich will jetzt nicht andere Spitzenreiter nennen. Aber schauen wir einmal nach Dänemark. Mit den Dänen können wir es normalerweise aufnehmen, denke ich. Die Dänen testen heute schon neunmal so viel, wie wir in Deutschland im Augenblick testen. Deswegen ist der Ansatz, deutlich zu testen, wichtig.

Wenn ich gehört habe, dass unsere Laborkapazitäten bei Tests derzeit nur zu 50 % ausgelastet sind, muss ich sagen: Da ist etwas schiefgelaufen. Das darf doch nicht sein. Wir haben Testkapazitäten, die zuerst nicht da gewesen sind. Jetzt sind sie da. Aber sie werden nicht genutzt. Lösen Sie dieses Problem bitte umgehend. In unserem Land muss mehr getestet werden.

Jetzt kommen neben den Schnelltests, die schon auf dem Markt sind, auch die Selbsttests auf den Markt. Von Bundesgesundheitsminister Jens Spahn ist uns da viel versprochen worden: Ab 1. März könne man sich überall kostenlos testen lassen.

Jetzt müssen wir feststellen – auch Sie, Herr Ministerpräsident; das war in der gestrigen Runde ja wohl ein interessanter Diskussionspunkt –: Im Augenblick sind vom Bundesgesundheitsminister überhaupt keine Selbsttests und Schnelltests bestellt worden.

Meine Damen und Herren, da verspricht einer etwas und hat noch nicht einmal etwas eingekauft. Ich habe den Eindruck, dass Jens Spahn zusammen mit Andreas Scheuer eine WhatsApp-Gruppe „Wie organisiere ich Selbsttests?“ gegründet hat. Anders kann ich mir dieses Desaster nicht erklären, liebe Kolleginnen und Kollegen.

Ich will noch einmal sagen, warum das mit den Tests so sinnvoll und wichtig ist. Das hat uns der zweite Wissenschaftler nämlich erzählt. Mit einem Test bin ich im Idealfall auch tatsächlich negativ, wenn ich keine Infektion habe. Aber selbst wenn ich mich kurz vorher angesteckt habe und das Testergebnis dies noch nicht bestätigen kann, habe ich zumindest eine Sicherheit für 12 bis 24 Stunden, also einen weiteren

Tag, nicht infektiös zu sein, weil das Virus sich erst aufbauen muss. Ich habe also durch Freitesten die Möglichkeit, mich 12 bis 24 Stunden sicher in unserem Land bewegen zu können.

Das ist doch eine Riesenchance, um gesellschaftliche Teilhabe und wirtschaftliche Möglichkeiten auch wieder voranzubringen. Diese Chance müssen wir doch tatsächlich nutzen.

Das geht auch digital wunderbar. Der dritte Wissenschaftler aus Österreich, der auch den Bundeskanzler dort berät, hat uns gesagt, wie die Österreicher das schon viel intelligenter elektronisch und digital hinbekommen. Das klappt auch alles. Ich scanne den Test ein, den ich habe, bekomme einen QR-Code und kann mich mit meinem Smartphone freizeichnen, zu bestimmten Dingen zu gehen.

Wenn wir diese Tests ausbauen, reicht eines nicht. Ich finde den Ansatz, bei Schülerinnen und Schülern sowie Lehrerinnen und Lehrern jetzt loszulegen, sehr gut. Wenn wir es ernst nehmen wollen, darf das allerdings nicht so funktionieren, dass morgens in der ersten Stunde ein Stuhlkreis gebildet wird, 20 Kinder zusammen irgendwo hineinspucken und dann der Test gemacht wird. Das ist immerhin besser als gar nichts; das will ich auch sagen. Aber der Idealfall ist doch: Die Eltern machen mit dem Kind morgens zu Hause den Test, bevor das Kind in den Schulbus steigt, andere infiziert und schon in der Gruppe sitzt.

Mein kleiner Hinweis ist also: Hören Sie bitte auf die Wissenschaftler. Wenn man testet, dann bitte nicht im Stuhlkreis, sondern möglichst zu Hause, damit erst gar kein infektiöses Kind auf den Schulweg geschickt wird. Auch das erhöht die Sicherheit. Organisieren das bitte, Frau Gebauer.

Was das Testen anbelangt, sind wir mit diesen Vorschlägen eigentlich gar nicht alleine. Der Expertenrat der Landesregierung hat im Prinzip nichts anderes gesagt. So habe ich es zumindest am vergangenen Freitag lesen können. Da heißt es, dass wir dringend die Ausweitung der Teststrategie unter Einbeziehung von Selbst- und Schnelltests brauchen. Die Testergebnisse müssten über technologische Plattformen angebunden sein. Das sagt Ihr Expertenrat. Das kann ich unterstützen. Das sagen auch unsere Wissenschaftler, die wir zurate gezogen haben.

Das sagen übrigens auch andere Personen. Ich empfehle dringend, einmal das zu lesen, was der Oberbürgermeister von Münster, Herr Lewe, ganz aktuell dazu gesagt hat. Warum hat Münster denn so niedrige Werte? Wie wird da getestet? Wie macht er das dort?

Ich kann also bei dem, was die Wissenschaftler zum Thema „Testen“ sagen, keine großen Unterschiede fachlicher Art feststellen. So verstehe ich auch die Empfehlungen Ihres Gremiums, Herr Laschet. Ich darf ja als Oppositionsabgeordneter nicht an diesem Expertenrat der Landesregierung teilnehmen.

– Ich will ja nur zuhören.

– Deswegen sind Sie auch nicht dabei, weil da nur Experten sind, oder was?

– Ach so, Sie sind dabei. Okay. Dann ist es ja gut.

Manchmal habe ich den Eindruck, dass Sie das wie ein Vatikanisches Konzil behandeln. Warum eigentlich? Ich verstehe das gar nicht. Lassen Sie doch einmal alle Wissenschaftler zusammenkommen. Wenn sich unsere Wissenschaftler einmal mit Ihren Wissenschaftlern austauschen könnten, fände ich das gut.

Ich fände es auch gut, wenn das Parlament eine bessere Anbindung an Ihren Expertenrat bekommen könnte. Auch das sollten Sie nicht unterschätzen, glaube ich. Auch hier sitzen Expertinnen und Experten, die wissen, wie man in der Praxis mit Corona umgehen muss, manchmal vielleicht sogar viel besser als Professoren und Wissenschaftler. Verzichten Sie bitte nicht auf den Sachverstand des Parlaments bei der Bekämpfung dieser Pandemie, Herr Laschet.

Was wir jetzt brauchen, sind Perspektiven. Ich habe gerade gesagt, dass der Stufenplan in die richtige Richtung geht. Da sind noch nicht alle Gruppen berücksichtigt. Testen ist gut. Aber bitte richtig machen!

Wozu ich aber noch nichts gehört habe, weder gestern Abend noch heute, ist die Frage: Wie geht es eigentlich jetzt in unseren Schulen weiter? Das betrifft zwei Drittel unserer Schülerinnen und Schüler, die immer noch im Lockdown im Homeoffice zu Hause sitzen. Wir haben alle zusammen zu Recht gesagt: Wenn es Lockerungen geben soll, dann sind Schülerinnen und Schüler die Ersten, die dran sind; dann wollen wir im Bildungsbereich wieder in einen vernünftigen Betrieb einsteigen.

Deswegen erwarte ich auch von Ihnen, Frau Gebauer, hier eine Erklärung, wie Sie den Schulbetrieb für zwei Drittel unserer Schülerinnen und Schüler, die im Augenblick noch nichts machen können, wieder aufnehmen wollen. Ich sage es Ihnen ganz deutlich: Sie haben uns an Ihrer Seite, wenn Sie dafür eintreten, schnellstmöglich auch für die anderen Jahrgangsstufen Wechsel- und Schichtunterricht einzuführen. Mit Abstand, mit FFP2-Masken, mit Luftfiltern und mit flächendeckenden Tests in den Schulen können wir das gut mittragen und es mitverantworten, jetzt wieder mehr Kindern Schulunterricht zu geben.

Wer sich anschaut, wie sich die Situation in den Familien mittlerweile entwickelt und wie Kinder darunter leiden, weiß, wie bitter nötig das ist. Geben Sie unseren Kindern jetzt endlich wieder eine Chance für Unterricht.

Wenn Sie nach konkreten Konzepten suchen, fragen Sie den Oberbürgermeister von Solingen. Er hat Ihnen schon vor Monaten aufgezeigt, wie Wechsel- und Schichtmodelle funktionieren können.

Machen Sie das einmal. Stöhnen Sie nicht. Herr Kurzbach schickt auch Ihnen das Konzept gerne per E-Mail. Sie können es sich ja dann ausdrucken lassen, um zu gucken, wie es in dem Bereich funktioniert.

Auch in den Kindertagesstätten ist noch einiges zu tun. Auch da müssen wir schauen, dass das Testen gut anläuft. Ich sehe, dass es dort geplant ist. Das finde ich gut. Aber auch da müssen wir schauen, in welchem Umfang und mit welcher Schnelligkeit wir das praxistauglich hinbekommen. Auch Luftfilter wären in dem Bereich nicht schlecht.

Wir müssen – auch das wiederhole ich an dieser Stelle immer; Herr Stamp, Sie müssen sich das jedes Mal anhören – die Kita-Gebühren rückwirkend für alle Monate erstatten, in denen es keinen Regelbetrieb gab. Das sind wir den Eltern schuldig.

Hier spreche ich nicht abstrakt von Eltern, sondern von den Eltern, mit denen ich gestern draußen geredet habe: von der Köchin und dem Koch, die jetzt versuchen, mit Kurzarbeitergeld über die Runden zu kommen. Für sie ist ganz entscheidend, ob sie 100 Euro Kindergartengebühr zahlen müssen oder nicht. Das ist ganz wichtig. Diesen Respekt und diese Erstattung haben die Menschen verdient. Sorgen Sie bitte endlich dafür, dass das umgesetzt wird.

Schließen möchte ich heute mit einem Zitat des Expertenrats der Landesregierung. Der Expertenrat der Landesregierung schreibt:

„Ein Appell an Eigenverantwortung reicht nicht aus, wenn den Menschen nicht zugleich die organisatorischen, technischen und ökonomischen Mittel in die Hand gegeben werden, ihre Situation und damit auch ihr Verhalten selbst zu gestalten.“

Das ist ein sehr kluger Satz. Ich hoffe, dass Sie ihn gehört haben, Herr Laschet – wenn nicht jetzt von mir, dann zumindest von Ihren Experten. Er ist aber zugleich auch eine scharfe Kritik an Ihrer Politik und Ihren politischen Entscheidungen.

Bitte lassen Sie uns nicht so tun, als ob alle ihr Schicksal selbst in die Hand nehmen könnten und sich die Zeit selbst ausgesucht hätten und keine Alternativen hätten. Die Verantwortung für das, was in Nordrhein-Westfalen passiert, tragen nicht die Menschen draußen alleine. Diese Verantwortung tragen wir, Landesregierung und Parlament, hier gemeinsam. Lassen Sie uns dafür sorgen, dass es besser wird. – Herzlichen Dank.